

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Rosenberg, Hermann

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Hermann Rosenberg.

Ein volles Menschenalter lang hat Hermann Rosenberg am Karlsruher Hoftheater als lyrischer Tenor gewirkt, ein Kunstfänger und Sängerkünstler in des Wortes wahrster Bedeutung. Ein Kind rumänischer Erde, erhielt der am 15. Dezember 1849 zu Bukarest Geborene seine erste gesangliche Ausbildung in seiner Vaterstadt durch den dortigen Kapellmeister Biscottini. In Wien setzte der Tenor hierauf bei Professor Friedrich Schmid und Frau Bockholz-Falconi seine Studien fort, nach deren Vollendung er im Herbst 1874 in den Verband der Wiener Komischen Oper trat. Hier hat ihn Hofkapellmeister Otto Desoff kennen und schätzen gelernt, denn als dieser 1875 die musikalische Direktion der Karlsruher Hofoper übernahm, berief er auch Hermann Rosenberg, nach erfolgreichem Probegastspiel als Graf Almaviva in Rossinis „Barbier von Sevilla“, in der Nachfolge Benno Stolzenbergs in die badische Landeshauptstadt.

Schon mit seiner Antrittsrolle bewegte sich Rosenberg auf seinem eigentlichsten Gebiete: als ausgesprochener Belkantsänger, dessen repräsentativster und weithin geschätzter Vertreter er an der Karlsruher Hofbühne werden sollte. Rosenberg eigneten alle Voraussetzungen zu diesem Ideal: eine weiche, biegsame Tenorstimme von bestrickender Geschmeidigkeit und echt lyrischem Timbre, mühelose Höhe, zugleich aber auch eine schöne Durchbildung der klangvollen tieferen Lagen, dazu eine staunenswerte Koloraturfertigkeit, das Ergebnis einer allen Anforderungen gerecht werdenden, in steter Weiterarbeit sich vervollkommnenden Technik. So ist Rosenberg ein hervorragender Gesangsinterpret der italienischen und französischen Oper geworden; unübertroffen etwa als Edgard in Donizettis „Lucia von Lammermoor“, in der Titelrolle von Boieldieus „Johann von Paris“, als George Brown in des gleichen Meisters „Weiße Dame“, als Arnold in Rossinis „Wilhelm Tell“ oder als Stradella in Flotows gleichnamiger Oper. Sein feines Stilgefühl befähigte ihn andererseits auch zu einem gediegenen Mozartsänger, der als Belmonte in der „Entführung aus dem Serail“ oder als Tamino in der „Zauberflöte“ nicht mindere Anerkennung ernten durfte. Soll doch die berühmte Koloratursängerin Bianchi gelegentlich mehrfacher Gastspiele in Karlsruhe geäußert

haben, neben einem Rosenberg müsse sie ihre ganze Kunst aufbieten, um sich seiner vorzüglichen Technik ebenbürtig zu erweisen.

Unter der musikalischen Führung Felix Mottls erweiterte sich Rosenbergs Wirkungskreis. Das Wagnersche Musikdrama stand damals im Mittelpunkte des Interesses, und es ist ein rühmliches Zeugnis für die künstlerische Vielseitigkeit dieses außerordentlichen Sängers, daß sich selbst auf diesem Felde für ihn hervorragende Verwendungsmöglichkeiten ergaben, so vor allem als David in den „Meistersingern von Nürnberg“ und, was bei einem Meister seiner Schule noch verwunderlicher erscheinen mag, sogar als Mime im „Ring des Nibelungen“. Selbstverständlich bot auch das neuere Musikdrama noch manche lohnende Aufgabe; großen Ruf erwarb sich Hermann Rosenberg hier vor allem mit seiner Verkörperung des „Canio“ in Leoncavallos „Bajazzo“. So ergibt sich das Gesamtbild einer nicht alltäglichen Vielseitigkeit, eines tiefen künstlerischen Ernstes und unermüdblichen Fleißes. Die Karlsruher Hofbühne wußte die Verdienste ihres bewährten Mitgliedes nach Gebühr zu schätzen: Rosenberg wurde in verhältnismäßig frühen Jahren großherzoglich badischer Kammerfänger, erhielt die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft und fand in seiner 1901 erfolgten Ernennung zum Gesangsmeister der Karlsruher Oper auch eine geziemende Anerkennung für seine vielgesuchte Lehrtätigkeit, mit der er den großen Traditionen des Belkanto, aber ohne Einseitigkeit und unter Berücksichtigung der teilweise andersgearteten Aufgaben des neueren musikh dramatischen Schaffens, treu blieb.

Am 1. November 1905, bald nach Mottls Weggang, zog sich auch Hermann Rosenberg aus dem aktiven Verbands des Karlsruher Hoftheaters zurück, zu dessen zuverlässigsten Stützen er gezählt, dem er die Summe seiner Lebensarbeit gewidmet hatte. Noch sechs Jahre genoß er an der Seite seiner ebenfalls aus dem Sängerstande hervorgegangenen Gattin der wohlverdienten Rast; am 18. Mai 1911 verschied er, um seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhofe der Stadt Karlsruhe zu finden, die ihn, den gebürtigen Rumänen, wohl als einen der Ihren ansprechen und ehren durfte.

Wilhelm Bentner.